



Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT
Nr. 24. April 2008

Die Generalleitung im Dienst der Animation

von Francesco Bartoloni, C.PPS.

Diese Ausgabe des *Kelches* befasst sich mit dem Dienst der Animation als einer Hilfe für alle Einheiten der Kongregation. Diesen Dienst möchte die Generalleitung der Missionare vom Kostbaren Blut ausüben. Die Artikel sind von Mitgliedern der Generalkurie geschrieben und möchten darlegen, wie sich diese ihre Aufgabe als Animatoren der Kongregation vorstellen. Bei der Vorstellung der Artikel möchte ich auch aufzeigen, wie und warum sie entstanden sind.

Unsere Kongregation gründet sich auf ein Charisma mit drei Aspekten, welche allen unseren Mitbrüdern als drei „Säulen“ bekannt sind: Sendung, Gemeinschaft und Spiritualität. Im Laufe unserer Geschichte wurden diese Aspekte in zunehmend vielfältiger Weise verstanden und dies wird wohl auch in Zukunft so sein. Ein Charisma

Seite 16



Die Generalversammlung hat die höchste Autorität in der Kongregation (2007)

Leitung: Von der Gemeinschaft zur Welt

von Francesco Bartoloni, C.PPS.

Das vierte Kapitel unserer Normativen Texte trägt den Titel „Leitung“. Die Artikel dieses Kapitels beschreiben die Bedeutung der Autorität und ihre Beziehung zu den Mitgliedern, welche die Kongregation und ihre verschiedenen Einheiten bilden.

In unserer Kongregation formt sich das Charisma auch in der Gemeinschaft und im *Congressus* aus. Der Stil, in dem sich das Charisma verwirklicht, und die Bedeutung der Autorität findet sich in den gegenseitigen Beziehungen. Artikel G 46 sagt: „Autorität ist eine notwendige Stütze der Gemeinschaft. So werden wie es Art der Kirche ist einige von unseren Mitbrüdern in das Leitungsamt

berufen und müssen sich auf besondere Weise in den Dienst an der Gemeinschaft stellen.“

Die Autorität trägt und stützt somit die Gemeinschaft, und ist nicht deren Wesen. Autorität leitet sich von der Gemeinschaft her, nicht umgekehrt. In unserer Kongregation wird Autorität als eine Autorität der Beziehungen ausgeübt. Gemeinschaft und Autorität sind eine organische Einheit; beide beeinflussen einander. Damit Autorität wirksam sein kann, muss Gemeinschaft echt sein.

Eine verantwortliche Gemeinschaft muss fähig sein, eine Vision hervorzu-

Nächste Seite

Vision, Sendung und Gemeinschaft

William Nordenbrock, C.PPS.

4

Einführung, Ausbildung und Fortbildung

Lucas Rodriguez, C.PPS.

6

Die Sendung der C.PPS. für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Felix Mushobozi, C.PPS.

9

Förderung der assoziierten Laien

Grzegorz Ruchniewicz, C.PPS.

12

bringen sowie eine Atmosphäre zu schaffen, die einen persönlichen und einen gemeinschaftlichen Einsatz im Sinn der Vision fördert. Ihrerseits muss sich Autorität so entwickeln, dass diese Vision in der Praxis verwirklicht werden kann. Autorität muss sich darum kümmern, dass sich jedes Gemeinschafts-Mitglied der Verwirklichung der Vision verpflichtet.

Manchmal ist es so, dass wir bei der Suche nach geeigneten Verantwortlichen den persönlichen Qualitäten der betreffenden Mitbrüder große Bedeutung zumessen. Im selben Maß aber müssen auch die Qualitäten der Gemeinschaft betont werden.

In unserer Kongregation, in der die Verantwortlichen normalerweise von der Gemeinschaft gewählt werden, ist meiner Meinung nach die Sorge um den Zustand der Gemeinschaft wesentlich. Denn wenn der Gemeinschaft Qualität fehlt und wenn diese nicht ständig angestrebt wird, wie kann sie dann fähige Personen für die Leitung hervorbringen? Unsere Verantwor-

Qualitäten ihrer Verantwortlichen nicht anzuerkennen versteht, ist eine unkritische Gemeinschaft; ihr geht Beziehung ab und sie versteht nicht, die Begabungen zu erkennen und zu nutzen, die sie in eine gemeinsame und offenere Zukunft tragen können.

In einer Kongregation wie der unsrigen, in der Gemeinschaft konstituierend ist, muss es gerade die Gemeinschaft sein, die den Verantwortlichen Autorität gibt. Dies findet nicht nur formell statt, wenn die Gemeinschaft ihre Verantwortlichen wählt (entweder direkt oder mittels Vertreter), sondern auch im praktischen Lebensvollzug, wodurch die Verantwortlichen befähigt werden, ihre Aufgabe wahrzunehmen. Wie in Artikel G 61 festgestellt wird, besteht die Leitungsaufgabe in erster Linie darin, „den Geist der Kongregation zu beleben und zu erneuern“ und „das sichtbare Zeichen der Einheit unter den Mitbrüdern“ zu sein. Genau genommen ist dies die Aufgabe, die unsere Grundverfassung dem Generalmoderator zuweist. Aber ausgehend

in voller Freiheit auf den Ruf Christi antworten kann. Aus der Bindung aneinander folgt, dass sie ihre Freiheit auf das Wohlergehen der Gemeinschaft ausrichten.“

Die am meisten verbreitete und zugleich tödlichste Gefahr für das Leben einer Gemeinschaft kann die angewohnte Unfähigkeit zu einer Vision, zu einer Ausrichtung auf ein Ziel hin und zur Bildung einer Identität sein. Dies, so meine ich, ist die erstrangige Aufgabe und Verpflichtung des Leiters: **in der Gemeinschaft den Sinn und die Bedeutung ihrer Vision und ihrer Identität wieder zu erwecken.** Die persönliche Vision des Leiters reicht nicht aus. Wenn allein der Leiter eine Vision hat, dann schrumpft seine Autorität auf die eines Verkäufers und die Vision als solche zu einem Produkt auf dem Markt.

Der berühmte Satz von Martin Luther King, Jr., „Ich habe einen Traum“, wird sofort ergänzt mit dem Satz: „Es ist ein tief im amerikanischen Traum verwurzelter Traum.“ Sein Traum war nicht ein persönlicher und individualistischer Traum. Er glaubte nämlich, dass sein Traum ein gemeinsamer Traum war, der schon in den Herzen des amerikanischen Volkes war. Er musste den Traum ans Licht bringen.

Autorität wird dadurch zu echter Autorität, dass sie jene Werte aufdeckt, die der Gemeinschaft zu Grunde liegen und diese voll und ganz mobilisieren können. Nicht der Leiter erfindet oder schafft eine Vision. Vielmehr identifiziert er die Vision, die für die Gemeinschaft konstitutiv ist. Aufgabe des Leiters ist es, die Gemeinschaft auf die Entdeckung ihrer Vision hin auszurichten und zu führen. In unserer Kongregation ist die Entdeckung unserer Vision sehr wichtig, insbesondere in den jüngsten Einheiten. Die Entdeckung der Vision erfordert das Mittun der gesamten Gemeinschaft und alle Mitglieder einer Einheit müssen sich dieser Aufgabe bewusst sein und dafür Verantwortung übernehmen. Der Leiter ist zuständig für die Animation und Förderung von Strategien und Programmen, die der ganzen Gemeinschaft helfen, sich dieser wichtigen Aufgabe zu widmen. Ich bin davon überzeugt, dass die erste Aufgabe des Leiters darin bestehen muss, die Gemeinschaft und die Mitglieder dahin zu bringen, ihre Vision und ihre eigene Identität wiederzuentdecken; es

«Manchmal ist es so, dass wir bei der Suche nach geeigneten Verantwortlichen den persönlichen Qualitäten der betreffenden Mitbrüder große Bedeutung zumessen. Im selben Maß aber müssen auch die Qualitäten der Gemeinschaft betont werden.»

tlichen werden uns nicht gegeben, sondern sie sind „unsere“ Verantwortlichen; es sind die Personen, die wir aus unseren Reihen gewählt haben und die Teil unserer Gemeinschaft sind.

Eine Person, die Autorität in Beziehungen ausübt, bildet, formt und bereichert die Gemeinschaft. Und sie lässt es zu, selber von der Gemeinschaft geformt zu werden. Ebenso bringt eine auf Beziehungen aufbauende Gemeinschaft leitende Personen hervor; sie formt, bildet und bereichert solche, und wird zugleich von diesen geformt. Ein Verantwortlicher kann charismatische und visionäre Qualitäten besitzen; wenn er aber diese Qualitäten nicht in eine Beziehung zur Gemeinschaft bringt, sie nicht mit der Gemeinschaft teilt und ihr hilft, charismatisch und visionär zu werden, ist er dennoch kein guter Leiter in unserer Kongregation. Eine Gemeinschaft aber, welche diese grundlegenden

von ihm und teilhabend an seiner Leitung ist es, so glaube ich, auch die Aufgabe jedes Leiters in seiner Einheit oder seiner Gemeinschaft.

Dieser gemeinschaftliche Austausch zwischen Leiter und Gemeinschaft ist wesentlich. Ich bin nicht sicher, ob ein guter Leiter in einer schlechten Gemeinschaft wirken kann. Er wäre wohl ein lahmegelegter Leiter, der zwar die Qualitäten eines Führers haben kann, jedoch die Mittel nicht hat, um Leitung praktisch auszuüben. Somit ist der Zustand einer Gemeinschaft von grundlegender Bedeutung und unsere Ausbildung und unsere Lebensweise sollten eine je bessere Gemeinschaft hervorbringen. Artikel G 45 unserer Grundverfassung besteht darauf: „Wir sind eine Gemeinschaft von Mitbrüdern, frei geworden durch das Blut Christi und geeint im ‘Band der Liebe’. Als Brüder arbeiten die Mitglieder zusammen, um eine Gemeinschaft zu schaffen, in der jeder

muss die Entwicklung jener Strategien und Programme sein, mit deren Hilfe sich alle Mitbrüder miteinander dieser Suche und Analyse widmen können. Wie kann das erreicht werden? Der Weg dahin ist das Hören. Unsere Normativen Texte (C 47) sagen: „Es ist Aufgabe der Autorität, die einzelnen Mitglieder zu einer einzigen Gemeinschaft zusammenzuführen. Die Oberen sollen gegeneinander stehend Kräfte versöhnen und durch Ermunterung, Rat und – wenn nötig – durch direkten Befehl alle anleiten, den Idealen der Gemeinschaft treu zu bleiben.“ In unserer Kongregation muss der Leiter völlig in der Gemeinschaft verwurzelt sein. Hier ist das Feld seiner Arbeit und seines Dienstes; seine erste Aktion ist nicht der „direkte Befehl“, sondern seine Aufmerksamkeit für die Situation und das Befinden der Gemeinschaft. Auf die Gemeinschaft „hören“ bedeutet nicht einfach, das zu tun, was die Gemeinschaft will, sondern sich in Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Der Gemeinschaft dienen bedeutet, sie zur Verwirklichung ihrer Vision und zum Verständnis ihrer Identität zu führen.

Durch Zuhören erwirbt sich der Leiter das Verständnis für die Gemeinschaft und kann erkennen, wohin sie geht. Zuhören ist eher ein inneres als ein äußeres Geschehen. Es verlangt nicht nur Offenheit für das, was andere sagen, sondern auch und vor allem die Fähigkeit, zu verstehen, was andere bewegt. Das Bewegende ist mehr als das Gesprochene, denn das Bewegende führt zur Wirklichkeit, während das Gesprochene nicht selten nur Wünsche oder Absichten zum Ausdruck bringt. Hören und Verstehen gehören zusammen. Jeder braucht den anderen und zusammen garantieren sie, dass der Leiter zur Gemeinschaft nicht nur das sagt, was sie hören will, oder nur das, was sie erfüllen soll. Diese großen Werte, das Zuhören und das Verstehen, sind Qualitäten oder Fähigkeiten, die der Leiter haben oder erwerben muss.

Wir dürfen das Beispiel Jesu nicht vergessen, der vor seinem öffentlichen Auftreten etwa dreißig Jahre in der „Stille“ von Nazareth verbracht hat. Dies waren nicht nur Jahre seiner menschlichen Entwicklung. Ich nehme an, dass es auch Jahre des Hörens und Verstehens gewesen sind;



Der frühere und der derzeitige Generalmoderator, Barry Fischer und Francesco Bartoloni

des Hörens auf den Vater und auf den „Schrei der Menschheit“. Vielleicht ist dieses Vorbild wichtig, wenn wir die „Bedeutungslosigkeit“ unserer Leitungsaufgabe vor Augen haben. Es kann den richtigen Anstoß zur Ausübung der Autorität geben: als richtig und geeignet für die Gemeinschaft; für das Entdecken, Wiederentdecken und Verwirklichen ihrer Identität; für eine Autorität, die sich bemüht, zu einer gemeinsamen Vision mit der Beteiligung aller zu kommen.

Aktion schließlich ergibt sich daraus, dass der Verantwortliche gehört, verstanden und die Vision mit der ganzen Gemeinschaft geteilt hat. Autorität muss wissen, wie sie handeln sollte: die Wiederentdeckung der Identität und der Vision mittels Zuhören und Verstehen muss zum Handeln in unserer Sendung führen. Die Gemeinschaft existiert für ihre Sendung und nicht für sich selbst. Artikel G 21 unserer Normativen Texte beschreibt die Sendung so: „Die Kongregation nimmt an der apostolischen Sendung der Kirche teil und verkündet das Geheimnis Christi,

der alle Menschen in seinem Blut erlöst hat, um sie des Reiches Gottes teilhaftig zu machen.“ Und Artikel G 24 sagt: „Dem Geist des Gründers entsprechend widmet sich die Kongregation der Verkündigung des Wortes Gottes. Jeder Mitbruder nimmt am Apostolat der Gemeinschaft teil, ob ihm nun Verwaltungssarbeit oder andere Dienste zugewiesen sind, oder ob er die Last von Krankheit und Alter trägt.“

Der Verantwortliche bemüht sich, die Normativen Texte zur Ausführung zu bringen, die sagen: „Jeder Mitbruder nimmt am Apostolat der Gemeinschaft teil.“ Dies heißt, dass alle Mitglieder Teilnehmer und alle für die Sendung verantwortlich sind. Der Verantwortliche möchte erreichen, dass alle diese Verantwortung wirklich ernst nehmen, und er möchte allen die Möglichkeit geben, unsere Sendung umzusetzen. Die Kongregation hat ihren Zweck nicht in sich selber, sondern ihr Ziel ist es, allen ihren Mitgliedern die Möglichkeit und die Fähigkeit zu geben, ihre Sendung zu verwirklichen. ♦

Vision, Sendung und Gemeinschaft

„Wo es keine Vision gibt, geht das Volk zugrunde“ (Sprichwörter 29,18)

Vor vielen Jahren, als ich Seminarist in einer Homiletik - Klasse war, träumte ich davon, eine von Kaspars tausend Zungen zu werden. Der Professor erstaunte uns mit der Feststellung, dass Jesus nur ein Predigtthema hatte: „Das Reich Gottes ist nahe.“ Er fuhr fort und erklärte, dass diese einfache Botschaft das Herzstück der Verkündigung Jesu gewesen sei, und alles Weitere, was Jesus sagte und tat, lediglich eine Erläuterung zu dieser einfachen Vision. Die Gottesherrschaft ist nahe – schau, der Blinde ist geheilt worden. Die Gottesherrschaft ist nahe – schau, das Brot ist vermehrt worden. Die Gottesherrschaft ist nahe – schau, die

von William Nordenbrock, C.P.P.S.

worden, um uns vor dem Untergang zu retten.

Jesus hatte die Macht, das zu sehen, was noch nicht physische Wirklichkeit geworden war. Er konnte sehen, dass die Sanftmütigen die Erde erben werden, dass die Trauernden Trost finden werden und dass die Friedensstifter Kinder Gottes sind. Wegen seiner Einheit, seiner Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater, war Jesus fähig, den Plan Gottes zu sehen. Und seine Hingabe an diese Vision Gottes ermöglichte es ihm, sein Leben als Opfer für die Erfüllung dieses göttlichen Planes hinzugeben. Die Fähigkeit, das Reich Gottes schon zu sehen, beflügelte

in den Himmel zurückkehrte, beauftragte er seine Jünger mit der Sendung, die auch unsere ist: seine Verkündigung des Evangeliums fortsetzen. Die Vision vom Reich Gottes verkünden! In Wort und Tat verkünden, wie diese Vision in Jesus offenbart ist. Es ist die evangelische Sendung, die sich in unserer Kirche verwirklicht.

Als Ordensgemeinschaft nehmen wir teil an dieser großartigen Sendung und am Dienst der Evangelisierung, der sich aus dieser Sendung ergibt. Alle apostolischen Gemeinschaften haben ihre Wurzeln in diesem gemeinsamen Erdreich. Gegründet für den Dienst am Wort, hat uns Kaspar fest in dieser Sendung verwurzelt. Wir verkünden das Wort Gottes in einem besonderen



Der Weg der Kongregation begann in San Felice, Giano, Italien

Sünderin hat Barmherzigkeit erfahren. Die Gottesherrschaft ist nahe – schau auf das Kreuz. Die Gottesherrschaft ist nahe – schau auf das leere Grab. Worte und Taten dieses Mannes enthüllten die Anwesenheit Gottes in der Welt. Jesus war die für uns sichtbar gewordene Liebe Gottes. Das Leben Jesu predigte die Liebe Gottes und ist uns als Vision gegeben

Jesus, seine ihm von Gott gegebene Sendung bis zur Erfüllung zu leben, um alle Völker mit Gott zu versöhnen. Jesus ist die Enthüllung Gottes für seine Jünger. Sein Leben und seine Verkündigung sind für uns eine Vision dessen, was in dieser Welt möglich ist. Sein Leben zeigt uns, wie wir in Liebe leben können. Seine Lehre inspiriert uns, seinem Beispiel zu folgen. Als er

Zusammenhang: Die Welt empfängt das Geschenk der Rettung durch Christi Blutvergießen. Wir verkünden diese Botschaft mit Worten und, was noch wichtiger ist, durch das gemeinsame Leben, dessen Spiritualität durch das rettende, von Christus vergossene Blut inspiriert wird. Das ist unsere gemeinschaftliche Sendung. Und als gemeinsame Sendung hat sie in unser-

er beinahe zweihundertjährigen Geschichte viele Ausdrucksformen gefunden.

Zu jeder Zeit und an jedem Ort muss die Kongregation den Ruf Gottes erkennen, um am großen Missionswerk der Kirche teilnehmen zu können. Treue zu dieser Sendung muss im 20. Jahrhundert in Tansania anders

Träume haben werden (Apg 2,17). Im Gebet müssen wir uns entschieden für die Offenbarung eines Gottes öffnen, der uns führen will und uns verspricht, ständig verborgen in unserer Mitte gegenwärtig zu sein. Diese Erkenntnis ist keineswegs eine „Ein-für-allemal“-Entscheidung, sondern muss unsere Lebensweise in der Welt sein - immer

Es gibt eine bekannte Kindergeschichte, sie heißt *Alice im Wunderland*. Der Engländer Lewis Carroll hat sie 1872 geschrieben. In der Erzählung fällt die Hauptfigur durch einen Spiegel hindurch in ein Wunderland. In einer Szene macht Alice eine Reise und gelangt zu einer Weggabelung. Sie fragt eine Chester-Katze, welchen Weg sie gehen solle. Die Katze antwortet mit einer Gegenfrage: Wohin willst du gehen? Alice antwortet, sie wisse nicht, wohin sie gehen wolle. Da sagt die Katze: Wenn du nicht weißt, wohin du gehen willst, dann wirst du auf jedem Weg dorthin gelangen.

Eine Ordensgemeinschaft muss wissen, wohin sie geht. Wir sind Pilger, können aber nicht Pilger ohne Ziel sein. Wir müssen Menschen mit einer Vision sein. Wir müssen eine hoffnungsvolle Vision vor Augen haben, die wie ein Leuchtfener wirkt, das uns motiviert, in ungebrochener Treue voran zu gehen. Wir müssen Menschen sein, die eine gemeinsame Verpflichtung zu einer gemeinsamen Sendung haben; einer Sendung, die unsere Identität als Kostbar-Blut-Gemeinschaft authentisch zum Ausdruck bringt. So wie Jesus und der Vater im Geist eins sind, eine heilige Gemeinschaft, die eine Vision des Gottesreiches ankündigt und eine Sendung der Versöhnung erfüllt, so bilden wir miteinander Gemeinschaft, wenn wir demselben Geist erlauben, uns in unserem gemeinsamen Einsatz für unsere Sendung in der heutigen Welt zu führen. ♦

«Wir müssen daran glauben, dass Gott seinen Geist auf uns ausgießen wird und dass junge Männer Visionen und alte Männer Träume haben werden.»

aussehen als im Kirchenstaat des 19. Jahrhunderts. Treue zu dieser Sendung muss heute in Europa anders aussehen als vor 100 Jahren. Die Sendung findet, entsprechend dem Bedarf von Ort und Zeit, vielfältige Ausdrucksweisen. Eine Sendung muss in der Wirklichkeit verankert sein. Und weil diese Wirklichkeit sich dauernd ändert, beten wir als Kongregation darum, die Zeichen der Zeit verstehen zu können. So gesehen ist die Sendung etwas Lebendiges und Dynamisches. Vom Heiligen Geist geführt, verändert sich unsere Identität. Wir halten an der Hoffnung fest, dass unsere Sendung lange bestehen bleibt und wir vom Heiligen Geist geführt werden. Es gibt aber auch Gefahren, die unsere Vitalität bedrohen. Eine Gemeinschaft, eine Einheit der Kongregation kann wie ein alter Mann sein, der mit Zufriedenheit auf gute Arbeit zurückschaut, und sich zugleich unwillig und verschlossen gegen das Risiko wehrt, in ein neues Leben geführt zu werden. Eine Gemeinschaft, eine Einheit der Kongregation kann wie ein junger Mann sein, unsicher und furchtsam in seiner Berufung, schüchtern gegenüber den Eingebungen des Geistes, ablehnend hinsichtlich einer Leben spendenden Entscheidung, welche die Sendung verlangt.

Eine Vision ist eine Offenbarung Gottes. Das Wahrnehmen dieser Vision, das Erkennen des sich offenbarenden Gottes in der konkreten Lebenswirklichkeit setzt tiefe Verbundenheit mit Gott voraus. Wir müssen daran glauben, dass Gott seinen Geist auf uns ausgießen wird und dass junge Männer Visionen und alte Männer

mit Offenheit das Wehen des Geistes in unserer Welt erwartend.

Eine Gemeinschaft muss die Vision erkennen, von der sie inspiriert und in die Zukunft gerufen wird. Eine Gemeinschaft muss ihre Sendung erkennen, nämlich den Weg, auf dem sie der Vision zustrebt. Dann kann diese Vision, die als ein vielversprechender Traum anfängt, gelebte Wirklichkeit der Gemeinschaft werden kann. Alle, die zur Gemeinschaft gehören, müssen diese Verantwortung miteinander teilen und im Gebet nach der Vision Ausschau halten. Die leitenden Mitglieder der Gemeinschaft definieren nicht die Vision und die Sendung, sie müssen aber dazu hinführen, dass sie erkannt wird. Durch ihr Leben, ihre Worte und Taten müssen sie die Gemeinschaft zur treuen Hingabe an die erkannte Vision und Sendung führen.



Junge Missionare beim Gedankenaustausch unter den Steineichen in Giano

EINFÜHRUNG, AUSBILDUNG UND FORTBILDUNG

von Lucas Rodríguez, C.P.P.S.

Es gilt bereits als Binsenwahrheit, dass wir uns nicht in einer Veränderung innerhalb der Epoche, sondern in einer ganz neuen Epoche befinden. Damit geben wir zu, dass die heutigen Veränderungen nicht oberflächlich oder vorübergehend sind, sondern dass sie zu den tiefsten Wurzeln reichen, ja das Leben selber berühren. Es geht um einen Paradigmawechsel, der die Grundfesten und die Strukturen der Gesellschaft, der Religion, der Ethik, der Theologie, des Ordenslebens – einfach alles in Frage stellt.

Dieser Wechsel der Epoche zeigt sich im Zusammenrücken von Raum und Zeit. Wie rücken Zeit und Raum zusammen? Gestern ist schon heute und heute ist bereits morgen. Die Welt ist ein globales Dorf geworden, wo alle einander kennen und miteinander vernetzt sind. Auch das Ordensleben zeigt eine neue Tiefendimension und ist geprägt von der heute so genannten „axialen Zeit“ (Karl Jaspers). Danach hat die Menschheit einen Qualitätssprung getan: es wurde ihr bewusst, dass Menschen Personen sind, Subjekte mit Rechten und Pflichten.

Aus diesem Grund ist auch das Ordensleben zu einem Qualitätssprung im Verstehen und Leben seiner Identität herausgefordert. Wir stellen fest, dass die kosmetischen Aufbesserungen der Nachkonzilszeit und die Bemühungen um eine Neugründung nicht die gewünschten Früchte zeitigten. Trotz all dieser Bemühungen verstärkt sich die Krise dauernd. In vielen Teilen der Welt sinken die Zahlen der Berufungen. Es scheint, dass wir die sogenannte „Zeit der Unfruchtbarkeit“ erfahren.

Aber auch die Zeichen der Hoffnung fehlen nicht: neue Erfahrungen des Ordenslebens; neue Kongregationen werden gegründet, neue Theologien und neue Formen der Hingabe tauchen auf. Es gibt heute Menschen, die „neue Kleider nähen... und neuen Wein in neue Schläuche gießen“ (vgl. Lk 5, 36-37).

Es scheint, dass wir dringend eine neue Theologie des Ordenslebens brauchen. So brauchen wir auch eine neue Theologie der Mission, eine neue Christologie und eine neue

Ekklesiologie. Was bedeuten für die jungen Menschen von heute Armut, Gehorsam und Jungfräulichkeit? Was bedeutet heute konkret, Jesus Christus nachzufolgen? Wie sieht seine radikale Nachfolge aus? Was heißt es, den Schrei des Blutes in der heutigen Welt hören? Was heißt in Gemeinschaft leben? Haben diese Fragen in Europa, Brasilien oder Indien die gleiche Bedeutung? Wie kann man die gleiche Identität in so verschiedenen Kulturen leben? Was muss die Ausbildung vermitteln, damit wir unserem Charisma und dem Volk Gottes treu bleiben?

Der neue im Juli 2007 gewählte Generalrat traf sich im Oktober, um die Arbeit der kommenden sechs Jahre zu planen. Die Aufgaben des Moderators und der Räte wurden festgelegt. Mir wurde die Verantwortung zugewiesen, mich um die Formation zu kümmern. Dazu gehören die Einführung, die Ausbildung und die Fortbildung der Kandidaten und der Mitglieder mit dem ewigen Versprechen, der Priester und der Brüder.

Wir müssen natürlich nicht am Nullpunkt beginnen. In den letzten Jahren hatte man auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene auf dem Gebiet der Formation solide Arbeit geleistet. Erinnern wir uns nur an die Werkwochen für die Ausbildungsleiter, für die vor kurzem aufgenommenen Mitglieder und an das Symposium der Brüder. Es gab auch internationale Exerzitien und Treffen der Studenten aus Europa und Nordamerika. Nordamerika und Lateinamerika haben auch umfassende Ausbildungspläne.

Der Rat ist überzeugt, dass die Animation der Ausbildung verschiedener Gruppen drei Gebiete umfassen muss:

1. Animation in der Einführung,
2. Ausbildung und Unterstützung der Auszubildenden,
3. Sorge, dass das CPPS - Erbe richtig verstanden wird.

Der Rat hält die Animation der Einführung für besonders wichtig. Wir sind besorgt darum, dass die

NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN

In Water and Blood:

A Spirituality of Solidarity and Hope,

Robert Schreiter, C.P.P.S.,

(New York, Orbis Books, überarbeitet, 2007)

Sette Giorni con Te Stesso:

Esercizi Spirituali per un'Anima Semplice,

Mario Proietti, C.P.P.S.,

(Foggia: Edizioni Il Castello, 2007)

Diese Veröffentlichungen sind über die Generalkurie erhältlich.



Kandidaten in der Ausbildung und Hausgemeinschaft in Chicago

Ausbildungsleiter gut vorbereitet sind und dass die Ausbildungs-Programme sehr gut sind und gute Missionare formen. Wir sind überzeugt, dass die Ausbildung im Einklang mit unserer missionarischen Identität erfolgen muss. Sie muss Theorie und Praxis verbinden. Eine weitere Überzeugung des Generalrates und vor allem meine ist es, dass für die Animation der Ausbildungswerkwochen alle sechs Jahre bei Weitem nicht genügen. Wir müssen die Ausbilder vor allem auf dem Gebiet unseres CPPS - Erbes unterstützen. Der Generalrat ist auch überzeugt und hofft, dass die Oberen der Gemeinschaften diesen Sicht teilen, dass die Ausbilder sorgfältig ausgewählt werden und dass die Ausbildung das Umfeld im Auge behalten muss, in welchem die Kan-

didaten später ihr Apostolat ausüben werden.

Im Bezug auf die Ausbildung der Ausbilder ist der Rat überzeugt, dass

- man gute Programme für die Ausbildung der Ausbilder erstellen muss;
- die Leiter der Gemeinschaften die Wichtigkeit einsehen müssen, geeignete Personen für den Ausbildungsdienst vorzubereiten;
- alle Glieder der Gemeinschaft für die Vorbereitung der Ausbilder verantwortlich sind;
- das Gemeinschaftsleben ein wesentlicher Teil der Ausbildung ist;
- einige jüngere Gemeinschaften Hilfe brauchen, um klare Kriterien für die Aufnahme der Kandidaten

festzulegen; andere ältere Gemeinschaften bei der Berufungs-Animation helfen können, so dass die Zahl ihrer Kandidaten möglicherweise zunimmt.

Wie können wir den Ausbildungsleitern diese Hilfe anbieten? Als Berater, der für die Animation in der Formation verantwortlich ist,

- hoffe ich, alle CPPS - Ausbilder kennen zu lernen.
- Ich werde die Ausbildungsgemeinschaften regelmäßig besuchen und hoffe, dass diese Besuche als Hilfe verstanden werden und nie als kritische Inspektion.
- Ich wünsche genaue Informationen im Bezug auf die einzelnen Ausbildungspläne.
- Damit wir das Erbe unserer Kongregation verstehen, glauben wir, dass wir die Werkwochen für die Ausbildungsleiter alle sechs Jahre weiter führen müssen. Es wäre aber vielleicht ratsam, häufigere Treffen auf regionaler Ebene zu haben. Der Rat könnte zur Gestaltung dieser

«Wie kann während der Ausbildung Treue zu unserem Charisma und Treue zum Volk Gottes gefördert werden?»

«Es scheint uns, dass wir hinsichtlich eines tieferen Verständnisses des Erbes unserer Kongregation weiterhin alle sechs Jahre einen Ausbildungskurs für Auszubildende brauchen, möglicherweise wird es auch ratsam sein, öfters auf regionaler Ebene solche Kurse durchzuführen.»

Werkwochen und der regionalen Treffen beitragen und auch daran teilnehmen.

Ich biete dieses Glaubensbekenntnis an, worin ich einiges zum Ausdruck bringe, wie ich die Ausbildung verstehe.

- Ich glaube, dass Gott - Vater und Mutter - alle Menschen ohne Ausnahme liebt (hl. Petrus).
- Ich glaube an Jesus Christus, den Ausbildungsleiter der Jünger/Missionare.
- Ich glaube, dass es keine Ausbildung ohne eine ausbildende Gemeinschaft gibt.
- Ich glaube, dass niemand gibt, was er nicht hat; niemand kann ausbilden, wenn er nicht selber ausgebildet ist.
- Ich glaube, dass Gott durch die Schreie des Blutes zu uns spricht.
- Ich glaube, dass es nur Einheit in Verschiedenheit gibt (Heiligste Dreifaltigkeit).
- Ich glaube, dass wir durch unsere Verschiedenheit einander bereichern (H. Camara).
- Ich glaube, dass „gemeinsame Träume“ in Erfüllung gehen (M. L. King).
- Ich glaube, dass Strukturen Leben geben, aber auch töten können.
- Ich glaube, dass Einheit stark macht (regional und international)
- Ich glaube, dass es keine Treue ohne Kreativität und keine Kreativität ohne Treue gibt (Joh. P. II.).
- Ich glaube, dass die Kulturen weder besser noch schlechter sind – sie sind verschieden!
- Ich glaube, dass es ohne die Option für die Armen keine Gute Nachricht gibt.
- Ich glaube, dass der Glaube Berge versetzt (Jesus Christus).

Zum Schluss möchte ich mit euch eine Erfahrung als Vizerektor des

interdiözesanen Seminars St. Kaspar und als Professor für Seelsorge und Begleiter der Seminaristen in ihrem pastoralen Praktikum teilen. Die Priesterkandidaten – meist diözesane und ein paar Ordensleute - studierten am Regionalen Pastoral-Institut (IPAR) Philosophie und Theologie. Im Programm hatte die pastorale Ausbildung das gleiche Gewicht wie die akademische (halb und halb). Jedes Jahr besuchte ich während zwei Monaten die Kandidaten in ihrer Heimat: ich überprüfte, machte Vorschläge und begleitete sie bei ihren pastoralen Aufgaben. Als ich diese Arbeit begann, spürte ich ein Zittern in meiner Wirbelsäule. Für einen Augenblick dachte ich, die Ortsbi-

schöfe und die Pfarrer, welche diese Kandidaten bekommen, und auch die Seminaristen selber würden mich für einen „Spion des Vatikans“ oder einen Polizisten halten. Zum Glück wurde meine Erfahrung eine ganz andere. Zum Beispiel: Die Bischöfe holten mich auf dem Flugplatz oder am Bahnhof ab; die Priester sahen in mir einen älteren Bruder, der ihnen in der Ausbildung half; und die Seminaristen betrachteten meine Gegenwart im Allgemeinen als eine wertvolle Hilfe in ihrer Ausbildung. Das war vor 21 Jahren, aber heute noch, wenn ich die Seminaristen von damals, die heute reife Priester sind, treffe, sprechen wir mit dankbarer Freude von den alten Zeiten.

Mit diesem Vertrauen auf Gott, in die Kongregation, in die Vorgesetzten und die Kandidaten möchte ich diese Aufgabe beginnen. Diese Arbeit ist gewiss eine Herausforderung, aber sie weckt zugleich Begeisterung. Ich möchte als ein Kumpan (*cum panis*: einer, der mit den anderen sein Brot teilt) betrachtet werden, als älterer Bruder, Helfer, Ratgeber, niemals jedoch als Spion oder Aufseher. ♦



In Mexiko wird ein Kandidat zum Lektorendienst beauftragt

DIE SENDUNG DER CPPS FÜR GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

von Felix Mushobozi, C.PPS.

Als Missionare vom Kostbaren Blut und als Gemeinschaft des apostolischen Lebens erleben wir einen besonderen Moment unserer Geschichte. Wir befinden uns in einem Erneuerungsprozess, in dem wir die missionarische Dimension unseres Charismas neu entdecken. Während der vergangenen Jahrzehnte haben wir das Verständnis unserer Identität untersucht (mit besonderer Rücksicht auf unsere Spiritualität) und es ist Zeit, dass wir diese Identität in konkrete Schritte umsetzen – auf persönlicher, gemeinschaftlicher und dienstlicher Ebene. Die vor uns liegende Herausforderung besteht darin, lebendige Zeugen unserer Spiritualität in unserer Welt zu sein. Unser Einsatz und unsere Sorge in den Bereichen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (JPIC) können eine prophetische Verkündigung sein, dass das Blut Christi fortfährt, unsere Welt zu erlösen.

Barry Fischer und seine Mitarbeiter haben uns ein Vermächtnis hinterlassen, das entwickelt werden muss; unsere missionarische Identität ist jetzt klarer, als sie es vor zwei Jahrzehnten war. Im Rahmen der drei Pfeiler – Apostolat, Gemeinschaft, Spiritualität – haben sie uns geholfen, die heutige Identität eines Missionars vom Kostbaren Blut zu verstehen.

In diesem Artikel möchte ich darlegen, wie ich die mir zugewiesene Aufgabe, die Förderung von JPIC verstehe. Ich bin davon überzeugt, dass an diesem Punkt unserer Geschichte der nächste Schritt darin besteht, unsere Spiritualität in den Umständen, in denen wir leben und arbeiten, zu realisieren. Die XVIII.



Waisenkinder in der Obhut von Missionaren in Indien

Generalversammlung bezeichnete die Vertiefung und Erneuerung unseres Verständnisses von Mission als einen Schritt auf dem Weg der Neugründung unserer Kongregation. Deshalb lautet einer der Punkte: *Wir betonen, dass der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden, Menschenwürde und Bewahrung der Schöpfung ein wesentlicher Bestandteil des Dienstes am Wort in einer Spiritualität des Blutes Christi als Ausdruck der katholischen Gesellschaftslehre ist.*“ (ACTA, 2004, Werte 11). Ich möchte die folgenden Fragen stellen: Wie hängen unser Charisma und unser Einsatz für JPIC-

Angelegenheiten zusammen? Wie kann uns die reichhaltige kirchliche Gesellschaftslehre helfen, unsere Aufgabe zu erfüllen, den *Schrei des Blutes zu hören und zu reagieren?*

DIE GESELLSCHAFTSLEHRE DER KIRCHE FÜR DIE MISSION

Ich möchte mich zunächst auf die Bedeutung der kirchlichen Gesellschaftslehre für unsere Sendung konzentrieren. Das Kompendium der Gesellschaftslehre der Kirche“ (CSDC) unterstreicht sehr deutlich: *„Mit ihrer Soziallehre will die Kirche das Evangelium verkünden und es im komplexen Netz der gesellschaftlichen Beziehungen präsent machen“* (n. 62). Dies bedeutet, dass die Kirche die Frohe Botschaft nicht getrennt von der Wirklichkeit des alltäglichen Lebens verkünden will, sondern aufmerksam ist für die authentischen sozialen und moralischen Aspekte des menschlichen Lebens. Gläubige

«Wir betonen, dass der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden, Menschenwürde und Bewahrung der Schöpfung als Ausdruck der katholischen Gesellschaftslehre ein wesentlicher Bestandteil des Dienstes am Wort in einer Spiritualität des Blutes Christi ist.»



In La Oroya, Peru, arbeiten unsere Missionare für den Schutz der Umwelt

nehmen aktiv am göttlichen Heilsplan teil, und zwar in der gesellschaftlichen Arena dieser Welt und nicht durch theoretische Abstraktionen. Daher war die Kirche von Anfang an davon überzeugt, dass ihre Soziallehre ein Aspekt des christlichen Lebens ist, dessen Ausdruck wiederum diese Soziallehre ist (Johannes XXIII, *MM* 263). Wir bezeugen das Evangelium, wenn wir es in konkreten Lebenssituationen in die Praxis umsetzen; und auf diese Weise leben wir die allgemeine Berufung zur Heiligkeit (siehe *GS* 36). Beim Gericht werden wir denn auch nach dem konkreten Leben

lie und ihre Geschichte menschlicher zu machen. In der Praxis versucht die Kirche, die menschliche Würde und die zwischenmenschlichen Beziehungen zu fördern. Dies schließt die Aufgabe mit ein, Männer und Frauen darüber zu unterrichten, was Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung erfordern, in *«Bereinstimmung mit der göttlichen Weisheit.*

DIE THEMATIK VON JPIC IM LICHT DES CPPS CHARISMAS

Mancherorts sind Missionare vom Kostbaren Blut bereits an JPIC-

des Wortes Gottes“ verpflichtet (*G* 3). Die Gesellschaftslehre der jüngsten Päpste, besonders Pauls VI. und Johannes Pauls II., hat deutlich gemacht, dass die Gesellschaftslehre der Kirche nicht nur „*ein wirksames Instrument der Evangelisierung*“ ist (Johannes Paul II., *CA* 54), sondern auch „*ein charakteristischer Weg der Kirche bei ihrem Dienst am Wort und ihrer prophetischen Aufgabe*“ (Paul VI., *OA* 4; Johannes Paul II., *SRS* 41). In der Tat gehört „*der Unterricht und die Verbreitung ihrer Gesellschaftslehre zum Evangelisierungsauftrag der Kirche, weil sie ein wesentlicher Teil der christlichen Botschaft ist. Diese Lehre zeigt die direkten Konsequenzen der Botschaft im Leben der Gesellschaft auf und stellt die tägliche Arbeit und den Kampf für Gerechtigkeit in den Zusammenhang des Zeugnisses von Christus, dem Retter*“ (*CSDC*, 67).

Evangelisierung bedeutet deshalb, dass wir in unserem Dienst lebendige Zeugen sind, indem wir die Sorgen der Männer und Frauen, mit denen wir leben und arbeiten, uns zu eigen machen; ihre Sorgen, die mit Gerechtigkeit, Freiheit, Entwicklung, Beziehungen zwischen Völkern, Frieden und Umweltfragen zu tun haben. Diese Themen sollten in unseren Predigten und in unseren

«Evangelisierung bedeutet deshalb, dass wir in unserem Dienst lebendige Zeugen sind, indem wir die Sorgen der Männer und Frauen, mit denen wir leben und arbeiten, uns zu eigen machen.»

gefragt, nämlich nach dem Dienst an unseren Nächsten (*Mt* 25,31-46).

Die Kirche interessiert sich demnach für alles, was die Gesellschaft betrifft: Politik, Wirtschaft, Arbeit, Gesetze, Kultur, usw. Sie glaubt, dass sie sowohl durch ihre einzelnen Mitglieder als auch als Gemeinschaft dazu beitragen kann, die Menschheitsfami-

Aktivitäten beteiligt, und wir wollen diesen Einsatz als einen besonderen Dienst betonen, der sich aus dem Charisma unserer Kongregation ergibt. Unsere Konstitutionen machen deutlich, dass die Missionare vom Kostbaren Blut sich „*zum Dienst in der Kirche durch die apostolische und missionarische Verkündigung*

Diensten einen ständigen Platz haben. Nichts, was die Gesellschaft betrifft, sollte unserem Dienst fremd sein, da sonst unsere Evangelisierung unvollständig bliebe. Unsere Aufgabe geht über das alleinige Erkennen der Herausforderungen, die sich den Völkern heute stellen, hinaus. Es handelt sich um gewaltige Herausforderungen: Hunger, Krankheiten wie HIV – AIDS, Arbeitslosigkeit, Menschenhandel, Kinderarbeit, Prostitution, Entbehrung von Freiheit, lügnerische Demokratie, Ignoranz, globale Erwärmung, Abtreibung, Euthanasie, Terrorismus, durch Religion, Rasse oder Sozialstrukturen verursachte Trennungen, und anderes. Wir sind gefordert, im Sinn der Erneuerung unserer Sendung uns diesen Fragen einfühlsam zuzuwenden und Antworten im Geist des Evangeliums zu geben.

Die Tragik dieser Realitäten kann unsere Gefühle verletzen und uns in eine Haltung der Hilflosigkeit und Passivität drängen. Wichtig jedoch ist, dass wir versuchen, Antworten zu geben. Bemühen wir uns, die Ursachen dieser Probleme zu analysieren und aufzudecken? Oder gehören wir zu den teilnahmslosen Massen, welche die Dinge einfach laufen lassen? Sind wir bereit, an einer besseren Welt mitzuarbeiten? Vermutlich können wir nicht Wunder wirken, wir können jedoch einen kleinen Raum schaffen, wo man über diese Fragen spricht und im Glauben mögliche Antworten findet.

ERNEUERUNG UNSERER SENDUNG - EINE FRAGE DES ANSATZES

Beim Treffen des Generalrates im Oktober 2007 zeigte sich die feste Überzeugung, dass die Glaubwürdigkeit unseres Dienstes von unserem Ansatz in den Fragen von JPIC abhängen wird. Wir betonten, dass es nicht Aufgabe des Generalrates sei, einen anderen Weg zu gehen als jenen, den unsere Konstitutionen vorzeichnen. Auf diesem gilt es weiterzugehen. Es wurde vorgeschlagen, den in den kirchlichen Dokumenten aufgezeigten pastoralen Weg zu gehen: *sehen – urteilen - handeln*. Papst Johannes XXIII. beschreibt diesen Weg mit einfachen und konkreten Begriffen: „Zuerst untersucht man die konkrete Situation; zweitens bildet man sich im Licht derselben Prinzipien ein Urteil darüber;

drittens entscheidet man, was in den gegebenen Umständen getan werden kann und soll, um diese Prinzipien zu realisieren“ (MM 236).

Die Anwendung dieser Methodik hat den Vorteil, dass sie pastorale Anliegen in den Blick nimmt. Dies kann dem Missionar oder der Missionarin helfen, aufmerksam zu werden für die konkreten Lebensumstände der Menschen, mit denen er/sie lebt und arbeitet. Diese Methode verlangt eine theologische Sichtweise der Mission und den Dialog mit den aktuellen Lebensumständen; sie fördert auch die Rolle der Laien in der allge-

Zeitpunkt unserer CPPS-Geschichte richtig zu sein: ohne uns auf traditionelle Modelle zu beschränken, müssen wir unser Charisma als Antwort auf die neuen Situationen der heutigen Welt in kreativer Treue zu unserem Gründer inkarnieren.

Die Aktualität unserer heutigen Sendung drängt dazu, ein gemeinsames Verständnis und gemeinsame Antworten auf die Fragen von JPIC zu erarbeiten. Vielleicht müssen wir sowohl in der Grundausbildung als auch in der Weiterbildung darauf Wert legen. Wir können in Betracht ziehen, JPIC-Themen in Bildun-

SEHEN - URTEILEN - HANDELN

meinen Sendung der Kirche. Derart gestaltete Sendung verlangt das gemeinsame Suchen nach neuen Lebensperspektiven, wenn wir uns darum bemühen wollen, in unserer Welt an einer Zivilisation der Liebe und des Lebens zu bauen.

NEUE HORIZONTE UND EINIGE PRAKTISCHE VORSCHLÄGE

Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, näher auf die Bedeutung von JPIC in unserer Sendung einzugehen. Ich weiß, dass viele unserer Missionare rund um die Welt in Fragen von JPIC sehr aktiv sind. Einige Beispiele sind: unsere Hilfe für Opfer von HIV - AIDS in Tansania; die Verteidigung der Landrechte von Armen in Brasilien; der Dienst der Versöhnung in Nordamerika; Rosario Pacillos Dienst für Drogensüchtige in Süd-Italien usw. Ich sehe, dass es in einigen Einheiten der Kongregation sehr ernsthafte Verpflichtung in solchem Einsatz gibt, und die Generalleitung möchte diese Projekte unterstützen. In anderen Einheiten gibt es weniger konkrete Aktivitäten; vielleicht muss zunächst das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass die Arbeit für Frieden und Gerechtigkeit ein **wesentlicher** Aspekt unserer Spiritualität und unseres Charismas ist. In diesen Einheiten mag ein Programm hilfreich sein, das die Sorge um Frieden und Gerechtigkeit in den Herzen der Missionare mehr fördert. Diese Stosrichtung scheint mir zum jetzigen

gsprogramme zu integrieren und das Bewusstsein unserer Mitglieder durch gegenseitige Besuche zu wecken. Es ist mir klar, dass wir nicht alles sofort machen können. Allerdings hoffen wir, dass der Dialog unter unseren Mitgliedern ermöglichen wird, Themen von JPIC zu einem verpflichtenden Bestandteil unserer Ausbildungsprogramme zu machen. Ich glaube, dass dies ein besonderer Beitrag ist, den die Kirche von uns erwartet, und dass Johannes Paul II. das meinte, als er unsere XVII. Generalversammlung ermahnte, „dorthin zu gehen, wohin andere nicht bereit sind, zu gehen, und Dienste zu übernehmen, die wenig Erfolg versprechen.“ Für solchen Einsatz geht uns die Soziallehre der Kirche zur Hand und kann uns neue Horizonte für unsere heutige Sendung eröffnen. ♦

Abkürzungsliste von Dokumenten über die kirchliche Soziallehre, zu finden auf der Webseite des Heiligen Stuhles

- CA Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Centesimus annus* (1991).
- CSDC Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Friede, *Kompendium der Gesellschaftslehre der Kirche* (2004).
- GS Zweites Vaticanum, Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* (1965).
- MM Johannes XXIII., Apostolisches Schreiben *Mater et magistra* (1961).
- OA Paul VI., Apostolisches Schreiben *Octogesima Adveniens* (1971).
- SRS Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Sollicitudo Rei Socialis* (1987).

Förderung der assoziierten Laien

DER SCHLAFENDE RIESE

Mein Weg zur missionarischen Berufung in der CPPS begann in der Mittelschule. Eines Tages lud mich mein Freund ein, mit ihm zu den Jugendexerzitien nach Czestochowa zu gehen. Sie waren von den CPPS - Missionaren angeboten und geleitet und zwar für die Mitglieder der Unio Sanguis Christi und andere, die sich für die Kostbar-Blut-Spiritualität interessierten. Schon nach dem ersten Tag hatte ich das starke Gefühl, mich unter Menschen zu befinden, die wirklich Gott suchten. Das tat ich auch! So beschloss ich am Ende der Exerzitien, der Jugendgruppe der USC in meiner Stadt beizutreten.

Nach einem Jahr regelmäßiger Teilnahme in der Jugendgruppe entschloss ich mich, in die CPPS - Gemeinschaft einzutreten. In der

von Grzegorz Ruchniewicz, C.PPS.

polnischen Provinz haben wir immer in den Missionshäusern mit

Laienapostolat als meine besondere Aufgabe.

Da entdeckte ich zum ersten Mal, dass die katholische Kirche aus etwa

«Etwa 1% der Mitglieder der katholischen Kirche sind Kleriker, etwa 99% sind Laien!»

Laien zusammen gelebt. Sie sind ein klares Beispiel christlichen Lebens für uns alle: für Priester, Brüder und Studenten. Auf dem Weg meiner persönlichen Berufung bin ich oft von ihnen gestärkt worden. So entschied ich mich, ohne lang zu überlegen, als Mitglied unserer Generalleitung für das Studium der Theologie des Apostolates mit dem Schwerpunkt

1% Klerikern und 99% Laien besteht! Dabei hörte ich von einem der Professoren, als er über die Laien in der Kirche sprach, den Ausdruck „ein schlafender Riese“. Seither ist es einer meiner kühnsten Träume als Missionar, diesen Riesen zu wecken.

„WIR SIND DIE KIRCHE“

Wenn wir einen Blick in die Kirchengeschichte werfen, ist es



Auch assoziierte Laien gehen den Weg, der in San Felice begonnen hat (MERLAP II)

klar, dass die erste Christengemeinschaft einige Mitglieder hatte, die den andern als *presbyteroi*ⁱ – Leiter der Gemeinde – dienten. Es ist klar, dass die rasche Entfaltung der Kirche in den ersten Jahrhunderten dem Einsatz der Laien-Christen zu verdanken war. Erst nach dem Edikt von Kaiser Konstantin im Jahre 313 wurde die Kirche stärker strukturiert und auch die Aufgaben der *presbyteroi* wurden klarer formuliert. Dadurch wurde der Unterschied zwischen den beiden Gruppen sichtbar und spürbar. Der Abstand wurde im Mittelalter immer größer, vor allem was die höheren Kleriker und die übrigen Gläubigen betraf.

Dennoch ist es sehr wichtig, den ständigen Beitrag der Laien in der Kirchengeschichte festzustellen: die ersten Mönche und Einsiedler waren für gewöhnlich Laien. Sie entdeckten das Evangelium neu und wollten Jesus radikaler nachfolgen; im Mittelalter gab es viele Bruderschaften und andere fromme Gruppierungen. Einige von ihnen waren nicht nur sehr aktiv im Gebet, sondern auch in der Evangelisierung und im sozialem Dienst, wie wir heute sagen. Doch das echte Selbstbewusstsein der Laien begann erst vor etwa 150 Jahren. Es ist wichtig festzustellen, dass die Geschichte der heutigen Katholischen Aktion unter Papst Pius IX. (1792 – 1872) begann. Seit dieser Zeit wurde die Verantwortung der Laien für die Sendung der Kirche stärker betont.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962 – 1965) ist für uns natürlich ein wichtiger Bezugspunkt. Seine Sicht der Kirche ist das Volk Gottesⁱⁱ. Die Hierarchie und die Kleriker sollten der gesamten Gemeinschaft dienenⁱⁱⁱ und der wichtigste Protagonist ist der „schlafende Riese“. Wer sind die Laien? Als Getaufte „haben sie auf ihre je eigene Weise **Anteil an der priesterlichen, prophetischen und königlichen Sendung**

Christi; diese sollen sie ihrerseits im ganzen christlichen Volk ausüben“ (LG 31). Im gleichen Artikel von **Lumen Gentium** steht meiner Ansicht nach der wichtigste Satz: „Den Laien ist der **Weltcharakter** in besonderer Weise eigen“. Das Konzil erklärt diesen Weltcharakter und die Sendung der Laien so: „Die Laien suchen kraft ihrer Berufung das Reich Gottes, indem sie sich **in weltlichen Dingen einsetzen** und diese nach dem Plan Gottes verwalten. **Sie leben in der Welt** d.h. in allen weltlichen Berufen und Arbeiten. Sie leben im gewöhnlichen Umfeld der Familie und der Gesellschaft, aus denen das eigentliche Gewebe ihres Daseins besteht. **Gott hat sie dorthin gerufen**, damit sie durch die Erfüllung der ihnen eigenen Aufgaben und geleitet vom Geist des Evangeliums **wie der Sauerteig von innen her an der Heiligung der Welt** arbeiten. Auf diese Weise sollen sie andern Christus bekannt machen, vor allem durch das Zeugnis ihres Lebens, das sich durch Glauben, Hoffnung und Liebe auszeichnet“^{iv}. Das ist zweifellos die *Magna Charta* der Berufung der Laienchristen in der Kirche und in der Welt!

Es gibt natürlich noch andere wichtige kirchliche Dokumente zur Aufgabe und Sendung der Laien, z. B. das Postsynodale *Mahnschreiben* Johannes Paul II. *Christifideles Laici* (1998), der neueste Katechismus der Kirche^v oder die Botschaften von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. bei Treffen mit katholischen Bewegungen oder Familien^{vi} u.s.w.

Erinnert ihr euch an ein Lied von Michael Jackson und Lionel Richie „*We are the world*“? Mir scheint das ein passendes Lied für die Kirche nach dem II. Vatikanischen Konzil zu sein. Wir sollten es alle Tage mit dem Herzen und mit dem Verstand singen, Laien und Kleriker, indem

wir miteinander zusammenarbeiten: wir sind eine einzige Familie, wir sind eine einzige Gemeinschaft, „Wir sind die Kirche“.

„HL. KASPAR UND SÖHNE“

Wie schaut das in unserer CPPS - Familie aus? Der hl. Kaspar wollte seit Beginn unserer Kongregation, dass seine Missionare nicht nur das Wort verkünden, sondern auch Laiengruppen (*ristretti*) bilden, um die geistlichen Früchte ihrer Arbeit zu bewahren und zu fördern; man kann auch seinen Vorschlag finden, *Oratorien* für Männer zu gründen, damit sie sich zum gemeinsamen Gebet und christlichen Unterricht versammeln usw. In einem seiner Briefe schrieb er: „Wir leben in einer Zeit, in der man in allen Volksschichten apostolische Arbeiter ausbilden muss“ (3792).

In unserer Vergangenheit gab es verschiedene Arten, uns mit Laien zu verbünden. Ob es uns gefällt oder nicht, es gibt Laien, die sich von der Kostbar-Blut-Spiritualität und von der CPPS - Sendung angesprochen fühlen. Zusammen mit uns suchen sie dabei ihren eigenen Weg, der „vom Blut gezeichnet“ ist. Zum Glück wurde es in den letzten Jahren unseren Mitgliedern bewusster, dass die Zusammenarbeit mit Laien und das Teilen unserer Spiritualität mit ihnen wesentlich zu unserem Leben gehört.^{vii} Im Jubiläumsjahr 2000 kamen wir nach Rom, um das große Fest des Christentums zu feiern und 2001 und 2007 organisierten wir zwei internationale Treffen der Verantwortlichen der assoziierten Laien (MERLAP). Ich wage zu sagen, es seien sehr nette Treffen gewesen; aber sie zeigten zugleich, dass wir noch viel zu lernen haben, was die Stellung der Laien in der Kirche und in unserer CPPS - Familie betrifft wie auch ihre besondere Art, die christliche Spiritualität zu leben.

Es wäre gut, sich immer stärker bewusst zu werden, dass „Hl. Kaspar und Söhne“ kein kleines Geschäft für eine Elite-Gruppe ist, sondern ein Schild, unter dem viele Menschen ihren Platz finden und sich daheim fühlen!

«Die Laien sind berufen, in den Dingen der Welt das Reich Gottes zu suchen und sie nach dem Plan Gottes zu ordnen.»

«Die Zusammenarbeit von Laien und Klerikern ist nicht die Sendung der Kirche, sondern die übliche Weise, ihre Sendung zu erfüllen: „alle Völker zu Jüngern zu machen“ und Gottes Reich zu erbauen.»

UNSER WEG

Wir müssen den Weg fortsetzen, den die vorausgehende Leitung eingeschlagen hat. In welche Richtung führt uns in Zukunft dieser Weg? Ich möchte einige ‚Orte‘ nennen, die wir auf diesem Weg aufsuchen sollten.

EINANDER KENNEN LERNEN

Es gibt viele Gruppen, die mit der CPPS zusammenarbeiten oder ihr angeschlossen sind. Für mich ist in meiner Aufgabe als Animator am wichtigsten, die Menschen und ihre Situationen kennen zu lernen. Aber ich möchte das für alle unsere Mitglieder und Laien vorschlagen: lernen wir einander kennen auf lokaler und internationaler Ebene. Das ist Voraussetzung für die Zusammenarbeit und für den weiteren Weg.

EINEN RAUM SCHAFFEN FÜR DEN AUSTAUSCH UND FÜR DIE SUCHE

Ein Raum ist notwendig, wo wir Austausch pflegen und gemeinsam suchen können. Das wurde an beiden MERLAP – Treffen gesagt. Diesen Prozess sollten in erster Linie die Laien selber an die Hand nehmen, um zu verhindern, dass für Nicht – Kleriker eine klerikale Lebensweise entworfen wird. Natürlich müsste die Laintheologie bekannt sein und gründlicher studiert werden. Eine Möglichkeit für den Austausch ist die CPPS - Webseite als Mittel der Nachrichtenvermittlung.

ERMUTIGEN

Wir müssen einander Mut und Hoffnung für diese Arbeit geben. Meiner Ansicht nach sollte das eine besondere Aufgabe der CPPS sein; ohne unsere Bereitschaft wird es nicht möglich sein, mit den Laien zusammen zu arbeiten. An manchen

Orten sind wir in dieser Sache schon viel weiter, aber an anderen braucht es noch Änderungen. Die Präsenz der assoziierten Laien in unseren Häusern und in unserer Sendung mit ihrem Verständnis von Kirche und ihrer Art der „Heiligung der Welt“ sollte für uns eine ständige Herausforderung sein.

KOORDINIEREN

Da wir in verschiedenen Wirklichkeiten leben, braucht es eine Koordination der Gruppen der assoziierten Laien - deswegen bekam ein Mitglied des Generalrates die Aufgabe, sie zu animieren. Es sind natürlich etliche zuvor Schritte nötig. Ich denke, dass die Koordination auf zwei Gebieten mög-

lich ist: Sendung und Spiritualität. Diese beiden Gebiete gelten für alle Gruppen. Wie sie koordiniert werden sollen, muss man noch studieren und bestimmen.

ALS EINE KIRCHE HANDELN

Die Zusammenarbeit von Laien und Klerikern ist nicht die Sendung der Kirche. Es ist nur die übliche Art und Weise, die Sendung wahrzunehmen, um „alle Völker zu Jüngern zu machen“ (Mt 28,19) und so das Reich Gottes aufzubauen. Und hier bedeutet „üblich“ nicht weniger wichtig. So sollten die Dinge getan werden! Es gibt nur eine Sendung für alle Glieder der Kirche, nur die Art, sie zu leben, ist verschieden.

MERLAP III ALS LEITPLANKE

Zu Beginn meines Dienstes kann ich nicht viel mehr sagen. Aber ich schlage vor, dass wir an MERLAP III denken, das für 2013 geplant ist. In dieser Richtung sollten wir während der nächsten Jahre arbeiten. Wir können planen und studieren, arbeiten und uns treffen, damit das

UNSERE AUTOREN

P. Francesco Bartoloni, C.P.P.S. Generalmoderator. Die Konstitutionen übertragen ihm die Verantwortung, in der Kongregation Zeichen der Einheit zu sein, ihren Geist zu beleben und zu erneuern und ihre Ausbreitung zu fördern.

P. Grzegorz Ruchniewicz, C.P.P.S. Vizemoderator und Prokurator der Kongregation. Es ist für die assoziierten Laien zuständig.

P. William Nordenbrock, C.P.P.S. Generalrat. Er beschäftigt sich mit Vision und Sendung der Kongregation.

P. Felix Mushobozi, C.P.P.S. Generalrat. Er ist für die Förderung von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zuständig.

P. Lucas Rodriguez Fuertes, C.P.P.S. Generalrat. Seine Zuständigkeit ist die Ausbildung in allen Stufen.



Ein Treffen assoziierter Laien in Kroatien

nächste MERLAP ein Treffen wird, wo wir uns austauschen und vielleicht sogar etwas Neues schaffen.

Es ist mir klar, dass vieles von dem, was ich geschrieben habe, nicht wirklich neu ist. Es geht einfach darum, alles, was gesagt worden ist, in die Praxis umzusetzen.

Schließen wir mit den Worten des hl. Kaspar: „Eine Gemeinschaft, die sich entfaltet, braucht den Austausch von Ideen, nicht so sehr, um Grundlinien des Vorgehens festzulegen, als vielmehr das Verhalten in zweifelhaften Fällen zu verbessern“ (2033). ♦

¹ 1Petr 5,1.

² Lumen Gentium (LG) besonders Kap. 2 und 4.

³ LG 13.

⁴ Mehr zur Berufung der Laien in der Welt im Dekret über das Laienapostolat AA.

⁵ Besonders die Paragraph 897-913.

⁶ Ein Beispiel dafür ist die Homilie von Benedikt XVI. beim Treffen der Kath. Bewegungen und Neuen Gemeinschaften. in Rom, 3. Juni 2006 (<http://www.laici.org/>).

⁷ Kelch des Neuen Bundes Nr. 8, April 2000.

«In unserer Zeit ist es notwendig, apostolische Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Schichten der Gesellschaft auszubilden.»

VORANKÜNDIGUNGEN

Treffen der Generalleitung

16.-26. Juni 2008
Salzburg, Österreich

Einweihung des internationalen Zentrums für Kostbar-Blut-Spiritualität

1. Juli 2008
Salzburg, Österreich

Treffen der Höheren Oberen und Missionsleiter CPPS mit der Generalleitung

3.-7. November 2008
Bangalore, Indien

Internationale Studienwoche zum Thema "Mission"

20.-24. Juli 2009
Salzburg, Österreich

ist nicht statisch und unveränderbar. Es wird in der Geschichte geboren und entwickelt sich in der Praxis mit der Geschichte der Menschen. Der missionarische Aspekt ist für uns sicherlich charakteristisch, da wir nicht eine Gemeinschaft des geweihten Lebens, sondern eine Gesellschaft des apostolischen Lebens sind. In unserem Verständnis unseres Leitungsdienstes möchten wir insbesondere diesen grundlegenden Aspekt betonen: gemeinsamer Dienst an der ganzen Gemeinschaft.

Es ist wahr, dass unsere *Normativen Texte* vom Generalmoderator als „dem sichtbaren Zeichen der Einheit unter den Mitbrüdern“ sprechen, ausgestattet mit „Vollmacht über alle Provinzen, Vikariate, Missionen, Niederlassungen und Mitglieder in dem Maß, wie sie ihm vom Codex, der Grundverfassung, den allgemeinen Satzungen und den Dekreten zuerkannt wird“ (G 61). Dieselben *Normativen Texte* sagen uns nicht viel über die Generalräte, außer dass sie dem Generalmoderator helfen (G 67), dass sie dem Generalmoderator bei der Leitung der Kongregation helfen (S30), und dass der Generalmoderator in gewissen Fällen ihren Rat oder ihr Einverständnis einholen muss.

Beim ersten Treffen der Generalleitung haben wir beschlossen, unseren Leitungsdienst kollegial auszuü-

ben. Wir haben jene Situationen in unserer Kongregation angesehen, die den größten Bedarf an Animation haben. Es soll nämlich ein homogenes Wachstum stattfinden können, das gleichzeitig auch vom geographischen und historischen Kontext bestimmt wird.

Diese Wahrnehmung war nicht einfach. Wir benötigten viel Diskussion, viel Gebet und große Feinfühligkeit, insbesondere für all das, was in den verschiedenen Generalversammlungen, Workshops und internationalen Treffen stattgefunden hatte. Schließlich stellten wir eine Liste von fünf Animations-Bereichen zusammen, die uns für alle Einheiten der Kongregation nützlich und notwendig erscheinen: Ausbildung, Sendung und Vision, soziales Bewusstsein, Zusammenarbeit mit Laien und natürlich Leitung. Wahrscheinlich gibt es auch andere und vielleicht sogar wichtigere Animations-Bereiche, diese jedoch scheinen uns die dringendsten zu sein.

Wir haben diese Bereiche unter uns verteilt. P. Gregory Ruchniewicz wird Animator im Bereich der assoziierten Laien sein. P. Felix Mushobozi wird Animator im Bereich gesellschaftlicher Fragen wie Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung sein. P. Lucas Rodríguez Fuertes wird sich mit der ersten Ausbildungsphase als auch mit Fortbildung befassen.

P. William Nordenbrock ist für die Entwicklung einer neuen Vision von Mission zuständig und ich werde als Generalmoderator mit der Animation der Leitungen befasst sein.

Die folgenden Artikel wollen zeigen, was jeder von uns zu tun beabsichtigt, damit unser Dienst Früchte bringen und von allen Mitgliedern der Kongregation angenommen werden kann. Außerdem wird auch jeder von uns aufzeigen, was er meint, wenn er über seinen Bereich der Animation spricht, jene besonderen Aspekte hervorhebend, die er betonen will.

Wie ich schon sagte, wird diese Animations-Arbeit trotz der Aufteilung in verschiedene Bereiche nicht nur individuell von den einzelnen Mitgliedern der Generalleitung wahrgenommen werden, sondern innerhalb der Generalkurie gemeinsam und auch von allen Mitgliedern der Kongregation getragen werden. Unsere kollegial ausgeübte Autorität wird uns zu gegenseitiger Offenheit führen sowie zur Offenheit gegenüber allen, die mit uns zusammenarbeiten wollen; so wird die Animation wirksam sein und alle Mitglieder der Kongregation erreichen können.

Aus diesem Grund wünsche ich nicht nur eine angenehme Lektüre der folgenden Artikel, sondern vor allem auch eine entsprechende Antwort auf sie. ♦

Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.P.P.S.-Generalkurie

Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom

ITALIEN

web site: <http://www.mission-preciousblood.org>